

hältnisse der Arche Noah's, die verhältnismässig kurze Zeitdauer der allgemeinen Sündfluth nach der Bibel und der grüne Olivenzweig im Schnabel der Taube Noah's sind wohl nicht entscheidend und unlösbar. Manche Widersprüche, Unzukömmlichkeiten, Unwahrscheinlichkeiten und Unmöglichkeiten der Bibel sind wohl nur scheinbar, obzwar nicht Alles als Wunder zu erklären ist. Die Schöpfungstage der Bibel konnten wohl auch Millionen unserer Jahre der jetzigen Zeitrechnung betragen. Dasselbe gilt wohl von den Raum- und Massverhältnissen der Arche Noah's. Jedoch lassen sich die Massenmorde und das Ausrottungssystem der Indianerstämme in Amerika und der armen Ureinwohner von Australien und Oceanien durch keine noch so gelehrte Cainidentheorie beschönigen und vor der Weltgeschichte, vor Gott und der Menschheit entschuldigen. Dies wäre eine hörende Sünde gegen die Humanität, gegen die Menschenwürde! — Mit den Gründen im II. Theile gegen die Affentheorie stimme ich vollinhaltlich überein, da sie gelehrt und überzeugend sind. Warum geschieht dann jetzt nicht, trotz aller Mühe ein solcher Aufschwung (o Wunder aller Wunder!) von der Affen- zur Menschenrace? — das ist wohl der beste Grund und Beweis. Wäre dieses nicht wahr und stichhältig, dann dürfte man wohl folgern:

„Then ancient Judaism is a lie;

A fraud are Christ and Christianity.“ (pag. 14.)

P. Method Halabala, O. S. B. (Raigern).

Cartulaire des Abbayes de Saint-Pierre de la Couture, et de Saint-Pierre de Solesmes

publié par les Bénédictins de Solesmes. Le Mans, Edmond Monnoyer, 1881. in 4^o. XV. 527 S.

Der kürzlich verstorbene Herzog de Chaulnes, als Besitzer des Schlosses von Sablé Rechtsnachfolger der Stifter des Klosters Solesmes und ein grosser Verehrer Abt Guéranger's, hatte sich die schöne Aufgabe gesetzt, die Herausgabe des Urkundenbuches (Cartulaire) der neuerdings so berühmten Abtei zu ermöglichen. Zugleich mit den Urkunden von Solesmes sollten auch die des Mutterklosters, Saint-Pierre de la Couture in Le Mans, veröffentlicht werden. Mit der mühsamen Redaction des umfangreiches Werkes wurde D. Charles Rigault von Solesmes beauftragt; der Herzog übernahm die nicht unbedeutenden Kosten, den Verlag Monnoyer in Le Mans. Nach

jahrelanger Vorbereitung und, leider, erst nach dem allzu frühzeitigen Hinscheiden des hochverdienten Edelmannes ist soeben der stattliche Band mit Illustrationen, Indices u. s. w. erschienen, dem wir hier eine kurze Besprechung widmen wollen.

Die Abtei der Apostelfürsten bei (jetzt in) Le Mans wurde um 595 von dem h. Bischof Bertrand (Bertichramnus) gegründet. Die volksthümliche Legende, gemäss welcher die Klosterkirche vom lieben Heiland selbst und ohne Mitwirkung consecrirt worden wäre, ist hin-fällig, seit Mabillon das Testament des h. Bertrand bekannt machte, mit der Stelle: *Benedictio coelestis vel reliquiae sanctorum Apostolorum Petri et Pauli in ipsa basilica positae sunt, et dupliciter divina opitulante gratia a sanctis sacerdotibus consecrata (est) in honorem sanctorum Apostolorum¹⁾*. Die Normannenstürme brachten der Stiftung des h. Bertrand den Untergang; doch, glücklicher als viele andere Klöster, welche im 9. oder 10. Jahrhundert den Barbaren zum Opfer fielen, erstand es um 990 zu neuer grösserer Herrlichkeit²⁾ und führte von da an nach dem Platze, auf dem sich die neuen Gebäude erhoben, den Namen *Cultura* (*Couture*), Pflanzung. Von da an bis zur Revolution spielte das Apostelkloster eine grosse Rolle in den kirchlichen und politischen Ereignissen des Landes und der Bischofsstadt, obwohl es in den schweren Zeiten der evangelischen Oberherrlichkeit und später der Hugenottenkämpfe genug zu leiden hatte. Zur Zeit ist die hochinteressante Basilika der Abtei eine Pfarrkirche von Le Mans, während die ausgedehnten Klostergebäude zu Regierungszwecken dienen.³⁾

Das Kloster Solesmes wurde im Jahre 1010 auf Veranlassung des Schlossherrn von Sablé, Godefrid, von la Couture aus gegründet. Es ist charakteristisch für die sonst so grossartige Reformbewegung des 10. und 11. Jahrhunderts, dass die damals blühenden Abteien, besonders soweit sie mit Cluny in Verbindung standen, es vorzogen, kleine, abhängige Priorate statt autonomer, selbstständiger Abteien zu gründen. Gar manche hoffnungsvolle Stiftung, die sonst leicht

¹⁾ *Gesta Cenomanensium Pontificum* cap. XI, bei Mabillon *Anal.* III. 113 (256) und seither öfter abgedruckt, auch Migne P. L. 80.

²⁾ Vgl. u. A. Martène A. C. V. 1077 und desselben äusserst wichtige *Histoire de l'Abbaye de Marmoutiers* (ed. 1874) Bd. I. S. 237.

³⁾ Abbildungen des Klosters und der Kirche finden sich bei D. Rigault sowie im neuen *Monasticon Gallicanum* (1871) Bd. II. Bl. 156.

zu eigener Blüthe gelangt wäre, sah sich so zu jahrhundertlangem Vegetiren verurtheilt. Erst die Carta caritatis der Cistercienser sprach, wie in so viel anderen Dingen, so auch hier das erlösende Wort und stellte die uralte Disciplin wieder her, von welcher man nie hätte abgehen sollen. Auch Solesmes war und blieb ein bescheidenes Priorat bis zur Aufhebung 1791. Doch erscheint seine Stellung in soweit bevorzugt, als es oft die hervorragendsten Mönche der Couture zu seinen Obern erhielt, von denen manche später dem Mutterkloster als Aebte vorgestanden haben ¹⁾. Eine ganz ausserordentliche Berühmtheit aber erlangte Solesmes durch die grossartigen Sculpturwerke, welche die Prioren des 15. und 16. Jahrhunderts in der Klosterkirche ausführen liessen und die noch zur Stunde zu den hervorragendsten Leistungen älterer Kunstfertigkeit in Frankreich gehören. Neuerdings erst hat der bekannte Schriftsteller E. Cartier denselben eine eingehende Untersuchung gewidmet. ²⁾ Welche Bedeutung das ehemalige Priorat seit seiner Wiederherstellung durch D. Guéranger im Jahre 1834 und seiner Erhebung zur Abtei 1837 für den Orden, ja für Welt und Kirche gewonnen, ist hier nicht der Ort auseinander zu setzen.

Eben D. Guéranger hat die Geschichte seines Klosters und zugleich die des Mutterklosters in höchst anziehender Weise und auf Grund tüchtiger Forschungen erzählt ³⁾. Die Geschichte der Couture wurde von Hauréau in seinem 14. Bande der Gallia christiana (1856) S. 468 dargestellt; indess wird es erst D. Piolin, dem verdienstvollen Geschichtsschreiber von Le Mans ⁴⁾, dem neuesten Herausgeber der Gallia christiana, möglich sein, auf Grund der älteren und neueren Untersuchungen die Reihe der Aebte und die Hauptbegebnisse aus der reichen Geschichte des Klosters allseitig festzustellen. Auch Solesmes wird, weil Abtei, seinen Platz in dem neuen 14. Bande der Gallia christiana finden. Handschriftliche Darstellungen der Ge-

¹⁾ Eine hübsche Anekdote mit dem Prior von Solesmes erzählt, nach D. Guéranger, Montalembert. Les moines. Introd. ch. III.

²⁾ Les Sculptures de Solesmes par E. Cartier 1877. Alle französischen Kunstschriftsteller besprechen übrigens unsere Bildwerke.

³⁾ Essai historique sur l'Abbaye de Solesmes 1846. Vgl. auch D. Guépin: Solesmes et Dom Guéranger 1876.

⁴⁾ Histoire de l'église du Mans par D. Paul Piolin (Prior von Solesmes) 1851 u. ff. 6 Bände, dazu 4 weitere Bände, welche die Ereignisse der Revolutionszeit im Sprengel von Le Mans behandeln.

schichte beider Klöster von D. Germain und anderen Maurinern (la Couture sowohl als Solesmes gehörten seit 1659 bez. 1664 der Reform an) werden von D. Rigault theils namhaft gemacht theils abgedruckt. Vor der endgültigen Sichtung und Sonderung des Urkundenmaterials war natürlich an eine wissenschaftlich befriedigende Geschichtsdarstellung nicht zu denken.

Es würde uns hier zu weit führen, wollten wir im Einzelnen auf die von D. Rigault benutzten Quellen, Archive, Bibliotheken eingehen. Der Urkunden sind, wie zu erwarten, aus der ältesten Zeit sehr wenige an Zahl; dagegen ist die Ausbeute des 11. und 12. Jahrhunderts (etwa 180 Urkunden) verhältnismässig reich. Im Ganzen hat D. Rigault genau 500 Stücke, darunter auch unedirte päpstliche Bullen, abgedruckt, während er viele andere, die theils verloren gegangen, theils das allgemeine Interesse entbehren, nur namhaft macht. Die ganze überaus mühsame Arbeit entspricht, wie sich das bei einem Solesmenser nicht anders erwarten lässt, allen Anforderungen wissenschaftlicher Genauigkeit und Kritik und erscheint wie ein unbewusster Protest gegen die Gwalthaber, welche eben erst die frommen und gelehrten Mönche, so Gott will, nur auf kurze Zeit, auseinandergetrieben.

Der eigentliche Inhalt unseres stattlichen Bandes hat natürlich vorwiegend locales und provinciales Interesse, was wahrlich kein Tadel sein soll. Wir müssen uns daher versagen, hier auf das Einzelne einzugehen, so gerne wir auch unser lobendes Urtheil über diese Publication an Beispielen erläutern möchten.

Für Specialforschungen, auch über den Bereich der Diocese von Le Mans hinaus, glauben wir übrigens jetzt schon manche wertvolle Nachricht entdeckt zu haben, so dass die Anschaffung des Werkes auch für ausländische Bibliotheken angemessen, beziehungsweise geboten erscheinen dürfte.

Leider ist den vertriebenen Mönchen keinerlei Vergütung für ihre jahrelange Mühewaltung geworden (es hängt das wohl mit dem frühen Tode des jungen Herzogs de Chaulnes zusammen); nur dass man ihnen eine kleine Anzahl der Exemplare des Werkes zur Verfügung gestellt hat, die sie nun zu verkaufen suchen. Der Preis beträgt 30 Frs., was gewiss sehr mässig ist.

D. Rigault schliesst sein Vorwort mit folgenden schönen Sätzen, mit welchen wir auch unsere Besprechung schliessen wollen. Le nom

des enfants de Saint Benoît est devenu synonyme de celui de travailleur, dans la langue même des ennemis de l'Eglise. Ce que ceux-ci ne savent pas, c'est que comme religieux le Bénédictin aime son travail: là est l'explication de toutes ses oeuvres. Si, dans le cloître, on se livre au labeur ingrat des premiers défrichements du sol ou des documents de la science, et si on aime ce labeur, si on y met une persévérance qui étonne le monde, c'est que, consacré par l'obéissance et la prière, le travail est pour le moine un puissant moyen de perfection et de salut: il donne à l'âme, pour trouver Dieu, la préparation active et silencieuse dont l'Ecriture a dit: „Bonum est praestolari cum silentio salutare Dei.“

Die geheimen Gesellschaften in Spanien und ihre Stellung zu Kirche und Staat,

von ihrem Eindringen in das Königreich bis zum Tode Ferdinand's VII. Von Dr. Heinrich Brück, Professor der Theologie am bischöflichen Seminar zu Mainz. Mainz, Verlag von Franz Kirchheim 1881. 328 S. 8°.

Wir müssen die Anzeige dieser Schrift mit dem Ausdrucke des Bedauerns einleiten, dass der auch durch andere gediegene historische Arbeiten bekannte Verfasser sich — wie der Titel zeigt — so enge Grenzen gesteckt und diese auf reichem und selbstständigem Quellenstudium basirende Darstellung einer besonders in Deutschland selten zureichend cultivirten Partie der spanischen Geschichte nicht wenigstens bis zum Ende des Jahres 1848 weitergeführt hat, da namentlich während des nach Ferdinand VII. Tode (29. September 1833) ausgebrochenen Bürgerkrieges bis fast zu den Cortes vom December 1848 die unter seiner Regierung zur Geltung gelangten destructiven Tendenzen der geheimen Gesellschaften ihre Allmacht, vorzüglich gegenüber der katholischen Kirche, manifestirten und die Liberalen in dem zu Gewaltthaten leicht verführbaren, durch die verächtlich feile Presse und selbst durch die Bühne aufgestachelten Pöbel Werkzeuge genug fanden, um — von dem mit jener Art von Aufklärung jeweils liierten Vandalismus gegen die in den Klöstern befindlichen Schätze der Wissenschaft und Kunst zu schweigen — ihren infernalischen Hass selbst im Blute der Priester und Mönche kannibalisch zu sättigen; indess hoffen wir, dass Dr. Brück Zeit gewinnen werde, unsern auch von anderer Seite geäußerten Wunsch zu realisiren und aus der Fülle